



Ev.-Luth.
Kirchengemeinde
St. Georg-Borgfelde



Pastor Kay Kraack

Stiftstraße 15
20099 Hamburg

Telefon: (040) 24 90 14
E-Mail: kraack@stgeorg-borgfelde.de

www.stgeorg-borgfelde.de

7.S.n.Trinitatis, Joh. 6, 30-35

4.08.19

Erst kommt das Fressen, dann...

Die Gnade und der Friede Gottes sei mit euch allen. Amen.
Liebe Freundinnen und Freunde, liebe Gemeinde,

junge Männer sind immer hungrig. Und wenn hungrig, dann schnell reizbar und böse. Wichtig ist also, sie rechtzeitig zu füttern. Genug zu essen muss man immer dabei haben.

Das habe ich am intensivsten bedacht bei unserer Reisevorbereitung. 14 Tage Lofoten, ich und mein Sohn allein in wilder Natur. Steile Berge, einsame Küsten, nur mit Rucksack, Zelt Schlafsack, Kocher und Essen unterwegs, - vor allem mit viel Essen. Zwei Mahlzeiten, wie sonst auf meinen Wanderungen, würden nicht reichen. Das war schnell klar. Also kiloweise Müsli, Reis, Trockennahrung eingepackt. Und eine Angel nebst Hoffnung auf gelegentlich frischen Fisch.

Eine elende Schleppelei. Aber auch eine beeindruckende wilde Natur. Zum Glück ohne Hunger.

Abends dann Philosophie Lektüre. Erste Erkenntnis: Das große Thema der abendländischen Denker ist der Geist,. Den umkreisen sie, der Bauch

spielt keine Rolle. Der Geist ist das Bleibende im Leben. Denn er ist frei. Er ist ewig. Er hat Anteil am Göttlichen. Das liest man gern - mit gefülltem Bauch.

Selbst wenn die Erde zerbricht, sieht der Philosoph Gottlieb Fichte sich noch als ewiges Geistwesen die Reste unseres Planeten umkreisen. Und bei Hegel schafft ein Weltgeist alles ins Leben und des Menschen Geist steht ihm auf ewig nahe. Erst spätere Denker, Kierkegaard, Feuerbach, Marx beginnen den Menschen aus Fleisch und Blut in den Blick zu nehmen; den wirklichen Menschen mit seinen Sorgen und Nöten und seinem Hunger nach Brot und Auskommen.

Vielleicht war es der eigene Hunger nach Brot oder Liebe, der beispielsweise Kierkegaards Denken leitete. So wie auch wir auf den Lofoten des Morgens früh, noch hungrig, noch keinen Sinn hatten für eine Beschäftigung mit geistiger Nahrung. Erstmals wurde reichlich gefrühstückt. Den gefangenen Fisch von letzter Nacht, oder auch das Müsli aus der Tüte.

Szenenwechsel. Johannesevangelium. Jesus wird gefragt:

Meister, was tust du für ein Zeichen, damit wir sehen und dir glauben? Was für ein Werk tust du? Unsre Väter haben in der Wüste das Manna gegessen, wie geschrieben steht: »Er – Mose - gab ihnen Brot vom Himmel zu essen.« Wer aber bist du? Was kannst du?

Da sprach Jesus zu ihnen: *Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Nicht Mose hat euch das Brot vom Himmel gegeben, sondern mein Vater gibt*

euch das wahre Brot vom Himmel. Denn Gottes Brot ist das, das vom Himmel kommt und gibt der Welt das Leben.

Da sprachen sie zu ihm: Herr, gib uns allezeit solches Brot. *Jesus aber sprach zu ihnen: Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.*

Ich bin das Brot des Lebens. *Wer zu mir kommt, der wird nimmermehr hungern.* Einer unserer schönsten biblischen Verheißungsverse. Den zitiere gern.

Aber, wie wäre es, sagen wir am wilden Lofotenstrand ohne Fisch und Müsli und den Fuß verstaucht? Kann man das Brot des Lebens essen? Was hättet ihr lieber im Topf? Das Manna Moses aus der Wüste, oder das *Brot des Lebens* des Nazareners? Was würdet Ihr wählen: Manna oder *Brot des Lebens*?

Der Philosoph Wittgenstein, - auch Lofoten Lektüre – würde antworten: kommt drauf an, was der Begriff Brot im Satzzusammenhang bedeutet? Hat Jesus mit *Brot des Lebens* nur ein Bild vom Brot vor Augen gehabt, welches für Glaube und Zuversicht steht, ja, dann täte man im Angesicht von konkretem Hunger sicher gut daran, lieber das Mose-Brot, das Manna aus der Wüste zu wählen, denn das konnte man wirklich essen und verdauen. Was meint also Jesus mit *Brot des Lebens*? ////

Erschwerend ist, dass Jesus hier ja nicht selber spricht, sondern es ist Johannes, der Evangelist, der ihn sprechen lässt. Und von Johannes wissen

wir, dass er sich immer gern im abstrakt Geistigen verloren hat. Er liebte diese esoterische Bildersprache. Aber nicht nur. Manchmal schlug das Pendel auch in die ganz andere Richtung. Ins drastisch Konkrete. Er war auch ein Meister der Gegensätze.

So findet man nur wenige Verse vor dem Brotwort die großartige und sehr konkrete Geschichte von der Speisung der Fünftausend. Damals, so erzählt man, begleitete eine **große Menschenmenge** Jesus. *Und wie er auf die Menge ringsum blickte und deren Hunger sah, nahm er Philippus beiseite und fragte ihn: „Sag mir, Philippus, wo können wir Brot kaufen, damit all die satt werden – nicht der oder jener, sondern alle zusammen? Daraufhin folgt jene wunderbare Vermehrung von fünf Broten und zwei Fischen, so dass 5000 Menschen satt wurden und trotzdem noch etwas übrig blieb.*

Erst nach dieser Erfahrung, dass es bei Jesus sogar für viele Menschen immer genug zu essen gibt, beginnen die Anwesenden sich zu fragen, wer denn dieser Mann aus Nazareth wohl sei? Wer ist dieser Mann, der nicht nur ihren seelischen Hunger zu stillen in der Lage ist, sondern auch den Physischen? Und da antwortet Jesus, *Ich bin das Brot des Lebens!*

Wir haben es bei diesem Vers also mit einem Bildwort zu tun, welches zwar etwas substanzlos klingt, doch in Wirklichkeit auch das materiell Lebenswichtige beinhaltet. Im biblischen Sinne gibt es keinen Gegensatz zwischen Manna und lebendigem Brot, sondern das *Brot des Lebens* Jesu stillt immer auch den normalen Hunger.

Wie das? Natürlich nicht als Brot, das man essen kann, sondern im übertragenen Sinn. Brot des Lebens führt zu einer Haltung im Glauben, die den Mitmenschen nicht allein lässt, sondern teilt, was es in einer Gemeinschaft zu teilen gibt. Und irgendjemand kann immer etwas abgeben – auch am Lofotenstrand. *Teilen* ist das Zauberwort im Reich Gottes auf Erden.

Zum Beleg können wir die Erzählung unserer heutigen Epistellesung heranziehen. Ich zitiere: *Alle aber, die gläubig geworden waren, waren beieinander und hatten alle Dinge gemeinsam. Sie verkauften Güter und Habe und teilten sie aus unter alle, je nachdem es einer nötig hatte. Und sie waren täglich einmütig beieinander im Tempel und brachen das Brot hier und dort in den Häusern, hielten die Mahlzeiten mit Freude und lauterem Herzen und lobten Gott und fanden Wohlwollen beim ganzen Volk.*

Wir können also festhalten, Jesu Bildwort vom lebendigen Brot klingt nicht nur tröstlich schön, sondern kann auch ökonomisch mächtig werden, jedenfalls sofern es als eine Kraft zur grenzüberschreitenden Gemeinschaft und zum Teilen verstanden wird. Das Brot des Lebens kann auf diese Weise also tatsächlich Hunger stillen, so wie Jesu es geglaubt, gewusst und praktiziert hat.

Der Geist Jesu ist nicht der Geist der alten Philosophen, - *jener verachtete den Bauch* -, sondern es ist der Geist Gottes, der zugleich Leib

und Seele geschaffen hat und daher auch auf beiden Seiten unseres Lebens den Hunger stillt.

Jesus spricht: *Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.*

Zeig uns den Weg! baten die Menschen damals Jesus. Heute kennen wir Weg!

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle menschliche Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus, Jesus, Amen